

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

20. Oktober 2019

## Zeichen im Sand

Joh 8, 1-11

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Geht es Ihnen auch so? Wenn ich etwas nicht vergessen will oder darf, dann muss ich es mir aufschreiben: meine Termine, die Einkaufsliste, Geburtstage, die To-do-Liste oder auch mal einen schönen Gedanken oder ein Gedicht. Damit wir nicht vergessen, was Jesus wichtig war, haben verschiedene Menschen aufgeschrieben, was er gesagt und getan hat. Das können wir im Neuen Testament nachlesen. Selbst hat Jesus nichts aufgeschrieben. Jedenfalls ist nichts Geschriebenes von ihm erhalten geblieben. Nur ein einziges Mal wird im Neuen Testament erwähnt, dass er geschrieben habe. Und was? Das wüsste ich zu gern. Doch das wird nicht verraten. Erstaunlich, oder? Da wird ein einziges Mal berichtet, dass Jesus geschrieben hat – doch der Inhalt wird uns vorenthalten. Warum nur? Ob das Absicht war?

Um einer Antwort näher zu kommen, erzähle ich Ihnen erst einmal, in was für einer Situation Jesus geschrieben hat. Im Johannesevangelium wird berichtet: Schriftgelehrte, also Männer, die sich mit den vielen Geboten und Verboten der Tora besonders gut auskennen, bringen eine Frau zu Jesus. Sie sei beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden und laut Gesetz müsse sie nun gesteinigt werden. Und sie fragen Jesus, was er dazu meine. Jesus antwortet zunächst einmal gar nichts. Er geht in die Hocke und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Was schreibt oder malt er wohl in den Sand oder in den Staub? Sind es Worte? Oder Zeichen? Das wird eben leider nicht verraten.

Für die angeklagte Frau ist die Situation sehr ernst. Auf Ehebruch stand damals tatsächlich die Todesstrafe. Und Jesus malt Zeichen in den Sand. Warum nur? Ist es Desinteresse? Ein Ablenkungsmanöver? Versucht er, Zeit zu

gewinnen und himmlischen Beistand zu suchen? Oder will er sich dem Dilemma entziehen? Denn er ahnt, dass die Schriftgelehrten mit unehrlichen Absichten zu ihm kommen. Sie haben kein wirkliches Interesse an seiner Meinung. Vielmehr wollen sie Jesus auf die Probe stellen, damit sie einen Grund haben, ihn anzuklagen. Mit List und Tücke stellen sie ihm eine Falle und warten gespannt auf seine Antwort. Wird er sich an das Gesetz halten und ihnen zustimmen, dass die Frau gesteinigt werden muss? Oder wird er für die Frau einstehen – gegen das Gesetz? Für sie, die Schriftgelehrten, ist klar: Der Weg zu Gott führt nur über das konsequente Einhalten der religiösen Gebote.

Was für eine Spannung muss in der Luft gelegen haben. Ich stelle mir vor, dass viele Menschen Jesus umringen. Wie so häufig hat er ihnen gerade von Gott erzählt, als die Schriftgelehrten mit der Frau zu ihm kommen. Gespannt werden sie alle die Ohren gespitzt haben, erwartungsvoll. Was wird Jesus sagen? Wie wird er urteilen? Und Jesus geht in die Hocke und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Nur was? Ich bin mir sicher, dass uns mit voller Absicht vorenthalten wird, was Jesus damals geschrieben hat. Was auch immer es war – bald werden die Zeichen im Staub vom Wind verweht worden sein. Doch darum ging es gar nicht. Der Inhalt war nicht wichtig. Sondern was Jesus getan hat: In dieser höchst angespannten Situation geht Jesus in die Hocke. Er nimmt sich einen Freiraum, tritt einen Schritt zurück. Er nimmt sich Zeit, lässt sich nicht unter Druck setzen. Während alle Augen erwartungsvoll auf ihn gerichtet sind, nimmt er sich einen Moment lang heraus aus dem Stress. Zögern, einer kritischen Lage den Rücken kehren, sich kurz besinnen und durchatmen, zur Ruhe kommen – wenn man unter Strom steht ist das gar nicht einfach. Meist antwortet man doch in einer solchen Situation reflexartig sofort. Sagt das erste, was einem in den Sinn kommt. Der Ratlosigkeit Raum geben, wenn alle auf eine Antwort warten, das zeugt von Mut.

Jesus gibt schliesslich doch noch eine Antwort auf die Frage, wie mit der Frau umzugehen sei. Und diese Antwort hat gegessen und wurde, wie so viele Sätze aus der Bibel, zu einem geflügelten Wort: *Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.* Dieser Satz geht den Anwesenden unter die Haut. Niemand ist ohne Schuld, wer nur den Funken eines Gewissens hat, muss dem unmittelbar zustimmen. Jede und jeder kennt Momente, in denen er oder sie Unrecht getan hat, andere verletzt hat oder gedemütigt, nicht das getan hat, was recht wäre oder anständig oder fair. Niemand ist ohne Schuld und deshalb steht es auch niemandem zu, einen anderen zu verurteilen oder gar zum Tode zu verurteilen. *Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie,* sagt Jesus. Und dann schreibt er weiter im Sand – und nach und nach löst sich die Menschenmenge um ihn auf.

Liebe Hörerin, lieber Hörer: Jesus hat nichts aufgeschrieben. Er hat keine To-do-Listen für uns hinterlassen mit eindeutigen Anweisungen. Von ihm gibt es keine Checkliste, die es zu erfüllen gilt, um ein guter Christ, eine gute Christin zu sein. Er zeigte immer wieder eine gewisse Skepsis dem Geschriebenen gegenüber. Seine Konflikte mit den Schriftgelehrten, die am Buchstaben des Gesetzes kleben, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Evangelien. Dabei kannte Jesus das Gesetz. Ja, er kannte es nicht nur, er lebte es auch. Seine Auslegung allerdings unterschied sich von der Interpretation der Theologen seiner Zeit. Für Jesus waren die Gebote Lebensworte, sie sollten Recht schaffen und Unrecht verhindern. Und nach seiner Auslegung geschieht da Recht, wo die Liebe das leitende Prinzip ist. Danach hat er gelebt, danach hat er gehandelt. Denn Gottes Gebot soll und will uns nicht kleinlich einengen, es ist kein toter Buchstabe, sondern eine Wohltat für den Menschen. Gott erwartet keine fundamentalistische und ängstliche Befolgung der Gebote, sondern dass wir nach deren Geist fragen. Und dieser Geist fragt nach dem, was uns Menschen zu unserem Wohl und zu unserem Heil nützt. Vertraut auf Gottes Liebe und baut euch die Welt so, dass diese Liebe einen Platz hat in der Welt. Und damit uns das gelingt, ist es hilfreich, nicht immer sofort zu handeln, sondern sich erst einmal zu besinnen, zur Ruhe zu kommen, sich einen Freiraum zu gestatten – so wie es von Jesus in der Geschichte mit der Ehebrecherin erzählt wird. Unser Alltag ist so voll mit all dem, was zu tun ist. Da ist gar kein Platz für Freiräume, wenn ich mir keine nehme. Freiräume, so habe ich vor kurzem gelesen, sind Ritzen des Heiligen Geistes. Luftlöcher für den Heiligen Geist. Diese Vorstellung gefällt mir. Viel Platz braucht er ja oftmals gar nicht, der Heilige Geist. Aber gegen die bis zum Rand gefüllten Arbeits- und Terminpläne hat er wenige Chancen. Einfach mal in die Hocke gehen und in den Sand malen. Gerade dann, wenn ich total unter Druck stehe und kaum zur Besinnung komme. Gerade dann dem Heiligen Geist eine Ritze bieten, einen Spalt. Zum Beispiel am Vormittag um 11 Uhr, wenn die Glocken länger läuten und mich an Gott erinnern: Kurz innehalten, aus dem Fenster schauen, beten, danken, durchatmen. Raum schaffen für den Geist Gottes. Für Geistesgegenwart.

Jesu Geistesgegenwart hat der Frau das Leben gerettet. Was geschieht nun mit ihr? Jesus bleibt am Ende allein mit ihr zurück. Bis auch der letzte ihrer Ankläger gegangen ist, hat er im Sand gemalt. Oder geschrieben. Nun richtet er sich wieder auf und spricht die Frau auf Augenhöhe an. *Frau, wo sind sie? Hat keiner dich verurteilt?*, fragt er. Niemand, gar niemand hat die Frau verurteilt. Vielmehr hat sich die zuvor äusserst angespannte Situation aufgelöst, einfach so. Ja, vielleicht steht diese Episode für: Hab den Mut, mal nichts zu tun. Auch wenn der externe Druck riesig ist. Lehn dich zurück und höre.

Höre auf das, was sich in diesem Raum auftut. Vielleicht erleben auch wir dann, wie sich zuvor völlig verzackte und dringende Situationen einfach auflösen. Einfach so. Das hat Jesus nirgends aufgeschrieben. Er hat es uns vorgelebt. Und darum möchte ich immer mal wieder im Sand malen, wie Jesus, und dem Heiligen Geist eine Ritze, einen Spalt bieten. Auf dass er in mir wirke. Amen.

*Alke de Groot*  
*Kellweg 21, 8810 Horgen*  
*alke.degroot@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich